

Deutsche Uhrmacher-Zeitung

Bezugspreis

für Deutschland und Österreich-Ungarn von der Geschäftsstelle bezogen bei portofreier Einsendung vierteljährlich 3,- Mark, jährlich 11,70 Mark vorauszahlbar. Bestellungen nimmt ferner jede Postanstalt oder Buchhandlung zum Preise von 2,75 Mark vierteljährlich entgegen

Bezugspreis fürs Ausland jährl. 13,- Mark vorauszahlbar

Postcheck-Konto: 2581 Berlin

Bank-Konto Disconto-Gesellschaft, Depositen-Kasse
Berlin, Lindenstraße 3

Fernsprecher: Amt Moritzplatz 12396 bis 12399



Preise der Anzeigen

Die viergespaltene kleine Zeile oder deren Raum für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 60 Pfg., für Stellen-Angebote und -Gesuche die Zeile 50 Pfg. Die ganze Seite (400 Zeilen zu je 60 Pfg.) wird mit 200 Mark berechnet

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint an jedem Donnerstag wechselweise in Voll- und Zwischennummern. Die einzelne Vollnummer kostet 35 Pfg., die Zwischennummer 15 Pfg. Probenummern auf Verlangen kostenfrei

Kriegsaufschlag 20% auf vorstehende Preise

Organ des Deutschen Uhrmacher-Bundes (E. V.)

Herausgegeben von Wilhelm Schultz, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

XLII. Jahrgang

Berlin, 9. Mai 1918

Nummer 19

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

Deutscher Uhrmacher-Bund

Zur Kriegslage. Seit dem 21. März ist nun im Westen das schwerste Ringen dieses ganzen Krieges im Gange; die Blutopfer übersteigen alles, was seither in so wenigen Wochen zu beklagen war. Desto stiller ist es an der italienischen Front geworden, — so still, daß nicht nur die französischen, englischen und amerikanischen Hilfstruppen von dort weggeholt und an die Westfront verbracht werden konnten, sondern daß sogar einige italienische Divisionen dort eintrafen. Gesah auch letzteres wohl mehr als Demonstration zur Bekräftigung der Einigkeit im Völkerbunde, so stehen unsern deutschen Kämpfern immerhin durch diesen Frontwechsel wenigstens 100 000 Mann mehr Feinde als vorher gegenüber. Wir können uns deshalb nicht einmal aus Menschenfreundlichkeit darüber freuen, daß in Italien das Blutvergießen aufgehört hat, denn es ist ja lediglich in erhöhtem Maße an die Westfront verlegt. Die Donaumonarchie ist offenbar augenblicklich zu sehr damit beschäftigt, sich den Landgewinn in Rumänien, dessen Armee dank dem tatkräftigen Eingreifen der deutschen Heeres Teile Falkenhayn und Mackensen so schnell unschädlich gemacht worden war, zu sichern. Deutschland aber bleibt treu und stark. Unsere Helden an der Westfront haben seit dem Beginn ihrer Offensive

127 000 unverwundete Gefangene, mehr als 1600 Geschütze und viele Tausend Maschinengewehre nebst Unmengen von Munition, sonstigem Kriegsmaterial, Lebensmitteln und dergl. erbeutet und einen Landgewinn von 4100 Quadratkilometern erzielt, das ist 7½ mal soviel, als die Ententetruppen während ihrer Riesenoffensive gegen unsere damals an Zahl weit unterlegenen Heeres Teile in den Jahren 1916 und 1917 erzielen konnten. Sie konnten damals an der Somme, bei Arras und in Flandern in zwei Jahren nur 561 Quadratkilometer Raum gewinnen. Unsere heldenmütigen Kämpfer sind nach dem einstimmigen Urteil jedes Besuchers der Front trotz der unendlich erbitterten Kämpfe immer noch von höchster Kampfesfreudigkeit und unentwegter Siegeszuversicht beseelt. — Der Erfolg der

achten Kriegsleihe hat alle übrigen übertroffen; 14½ Milliarden Mark hat das deutsche Volk in Erkenntnis der bitteren Notwendigkeit aus allen Schichten der Bevölkerung gezeichnet und schon bis auf einen kleinen Rest von 14 % dieser Riesensumme einbezahlt. So zeigen auch die Daheimgebliebenen, daß sie an Siegeszuversicht und Opferwilligkeit nicht hinter den Frontkämpfern zurückstehen wollen. — Einen Mißton in diese erhebenden Tatsachen bringt leider der

Kampf um das allgemeine Wahlrecht im Preussischen Abgeordnetenhaus. Selten sind die Geister so aufeinander geplagt wie bei dieser Gelegenheit. Jede Partei ist von der Überzeugung durchdrungen, daß ihre Vorschläge durchdringen müssen, wenn das Vaterland nicht Schaden leiden soll. Gerade dieses Bestreben aber gibt uns die Hoffnung, daß noch in letzter Stunde die so dringend not-

wendige Verständigung Platz greifen wird. — Am 30. April fand wiederum eine

Vorstands-Sitzung in den Räumen der Geschäftsstelle statt. In Vertretung des wegen Krankheit entschuldigten Vorsitzenden leitete Herr Volkelt die Sitzung.

Von dem Vorsitzenden des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Uhrmacher und Goldschmiede, Herrn Schwank in Köln, lag die Anregung vor, zwecks einheitlichen Vorgehens in verschiedenen wichtigen Fragen, besonders in der Frage der Luxussteuer wieder eine gemeinsame Tagung der Fachverbandsvorstände abzuhalten. Der Vorstand begrüßte diese Anregung und erklärte sich bereit, an einer Fachverbandstagung teilzunehmen. — Hierauf berichtete Herr Uhrland über die Schritte, die die Geschäftsstelle in der

Frage der Luxussteuer unternommen hat und betonte, daß es mit besonderer Freude zu begrüßen sei, daß in dem Gesetzentwurf die Taschenuhren, soweit sie sich nicht in goldenen oder Golddouble-Gehäusen befinden, von der erhöhten Umsatzsteuer befreit sind. Obwohl es wünschenswert sei, daß auch bessere Uhrwerke in goldenen Gehäusen von der erhöhten Steuer befreit würden, so glaube er dennoch, es nicht empfehlen zu können, der Regierung gegenüber in einer besonderen Eingabe diesen Wunsch zum Ausdruck zu bringen, zumal die praktische Durchführung einer Trennung des Preises in einen Gehäuse- und einen Werkpreis auf besondere Schwierigkeiten stoßen würde. Er empfahl vielmehr, mit dem Gesetzentwurf, soweit Uhren dabei in Frage kommen, zufrieden zu sein. — Die geplante

Luxussteuer auf Goldwaren gebe jedoch zu den schwersten Bedenken Anlaß; denn in der Erhebung einer Steuer von 20 vom Hundert liege eine schwere Gefahr für den Goldwarenhandel. Es müsse danach gestrebt werden, daß diese Steuer im Höchstenfall wie bei anderen Luxusgegenständen auf 10 % festgelegt würde. Durch die Erhebung einer Steuer von 20 % wird das kaufkräftige inländische Publikum direkt nach dem Auslande gedrängt und das ausländische Publikum vom Kauf in Deutschland abgehalten. Ferner sei unbedingt die Schaffung einer Freigrenze anzustreben, damit nicht das ganze Geschäft mit billigen einfachen Doublewaren unterbunden werde. Eine Brosche für 1 bis 2 Mark, ein Medaillonkettchen für wenige Mark und viele andere Gegenstände, die man heute schlechterdings zu den Goldwaren zählt, seien doch gewiß keine Luxuswaren, sondern Gebrauchsgegenstände.

Außerdem würde, wenn die neue Steuer in dieser Weise erhoben wird, dem Geschäftsmann eine enorme, in der Praxis gar nicht durchführbare Buchungsarbeit zugemutet werden, denn er müßte die Einnahmen getrennt führen für versilberte und getrennt für golddoublete Gegenstände. Dieser Schwierigkeit könne durch Schaffung